Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 34

Artikel: Abwässer in den Hotel-Küchen

Autor: Rieger, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580514

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

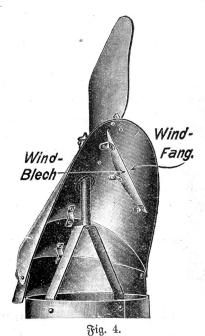
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

blech, welches im Innern der Haube schräg angebracht ist und eine Tasche oder einen Windsang bildet. In diesem soll sich der etwa plötzlich von der offenen Seite der Haube einsetzende Wind fangen und mit seiner Kraft infolge der schräg gestellten Gleitsläche des Blechstreisens und dessen einseitiger Anordnung die Haube richtig stellen. Das Eindringen von Windstößen in den Schornstein, auch wenn sie, wie man mitunter beobachtet, plötzlich von vorn kommen, soll hierdurch verhindert werden. Dieses sind die wichtigen Neuerungen, die der Topssche Aussach bietet. Erwähnenswert ist außerdem noch die



Ծւկ. ±

Berwendung von federnden Stutzen, wodurch das Aufsetzen der Haube auf den Schornstein erleichtert werden soll. Der Topfsche Aufsatz ist sehr stadil gebaut; er wird aus besonders starkem Blech hergestellt und gut verzinkt oder verbleit, sodaß er selbst den Einwirkungen durch



Fig. 5.

Säuren oder Feuchtigkeit widersteht. Auch dem Wunsche nach seifftehenden Aufsägen vermag die Firma sehr wohl zu entsprechen, ebenso dem Berlangen nach Ruß- und Funkenfängern. Hiervon sei folgendes Hauptsächliche bes merkt: Außen angebrachte Abfallrohre oder auf dem Dache anzubringende Sammelkasten, wie solche bei ver-

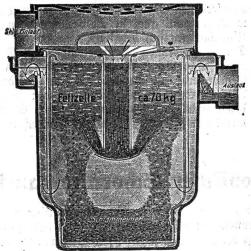
alteten Systemen zu finden sind, existieren bei diesem Apparat nicht, denn derselbe ist so konstruiert, daß er Ruß und Funken in einem im Innern des Apparates beweglich angeordneten Sammelbehälter niederschlägt, ohne dabei die Zugwirkung des betreffenden Schornsteines zu beeinflussen. Der Sammelbehälter wird, wenn er sich nach zirka 2—3 Bochen gefüllt hat, durch die außen am Apparat besindliche Gebelvorrichtung, die mit Drahtzeug zu versehen ist, in Bewegung geseht und wirst den angesammelten Ruß nach unten in den Schornstein, von wo er natürlich von Zeit zu Zeit entsernt werden muß. Eine im oberen Teile des Apparates vorhandene Verschlußklappe dient dazu, den Schornsteinzug in der Zeit der Entleerung des Sammelbehälters abzusperren, wozu man die Zeit benutzt, in der keine Feuerung im Betrieb ist.

Die Generalvertretung bes Topfichen Schornsteinaufsatzes haben jett die Schweiz. Metalls und Armasturenwerke A.G. vorm. Hans Schwarz in Zürich übernommen, welche nähere Auskunft gerne erteilen.

Abwässer in den Hotel-Rüchen.

A. Rieger, Zürich.

Eine Erscheinung, die in den Wirtschaftsbetrieben des Hotels unangenehmster Natur auftritt, sind die Störungen, welche durch den Fettgehalt der Küchenabmässer an den Kanalisationen auftreten. Das Fett scheidet bei sinkender Temperatur aus und schlägt sich an den meist nicht glatten Wandungen der Abslußröhren nieder und sind Fälle nicht selten, wo die Kanalröhren so verstopft werden, daß das Abwasser nur noch durchsicken



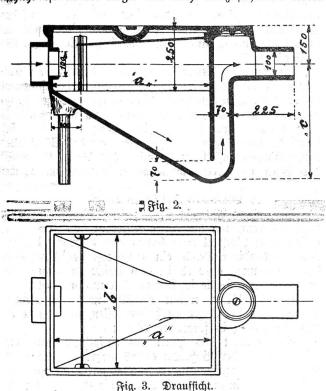
Rig. 1

kann. Es ist begreislich, daß derartige Berstopfungen zu schädigenden Störungen führen müssen und hat die Technik eine ganze Reihe von Apparaten gebracht, die zur Verhütung der Mißstände beitragen sollen. Es sind dies in erster Linie die

Fettfänger.

Sie sollen Verstopfungen der Abslußleitungen verhindern, dadurch, daß sich das Fett in diesen Apparaten ansammelt und nur das entsettete Abwasser weitersließt. Wir haben in Fig. 1 einen Fettsänger, welcher vom technischen Gesichtspunkt aus als vollkommen bezeichnet werden darf. Das einstleßende setthaltige Wasser ge-

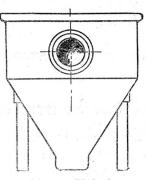
langt auf einen Ginfalltrichter, schlägt unten auf eine angesette Mulde auf und es bekommt das Waffer daburch wieder einen Auftrieb nach oben. Das Fett scheidet fich an der Oberfläche aus, mährend das gereinigte Waffer durch einen Doppelmantel abgeleitet wird. Es ist bei bem gezeigten Fettfänger ausgeschlossen, daß derselbe bei orbnungsmäßiger Bedienung Fett in die Leitung gelangen läßt. Es wird dies verhindert nämlich durch eine große Fettzelle, andermal badurch, daß das Waffer burch ben Auftrieb nach oben eine Verringerung im Durchfluß betommt und keine zerstörenden Wirkungen auf die Fett: fcicht ausüben tann. Diefem Fettfänger haftet aber berfelbe Nachteil an, welcher bei allen bisher befannten mehr ober minder gleich ift. Mit dem Fett, welches nach oben ausscheidet, scheidet auch nach unten der Schlamm aus, welcher aus Speiserückständen fester Natur befteht. Diefer Schlamm bildet mitunter eine oft größere Blage als das Fett felbft. Die Entfernung der Fettschicht ist in der Regel eine leicht auszuführende Arbeit



den Geruch. Aber der zu Boden sinkende Schlamm ist es, welcher oft in Gährung übergeht und dadurch die libelsten Gerüche hervorruft. Dann läßt sich das Fett leicht verwerten und kann auf bequeme Art weggebracht werden. Der Schlamm aber ist wertlos und bereitez es oft große Schwierigkeiten, ihn zu beseitigen.

Es ist nun eine neue Vorrichtung zur Ausscheidung der Schlamm= und spezifisch leichten Schwebestoffen auf Abwässern auf den Markt gekommen. Wir stellen unter Vig. 2—5 einen unter Schweizer Patent Nr. 50371 geschützten Fettfänger, System Schilling, dar. Die Ersthäuge betrifft eine Vorrichtung zum Ausscheiden der Schwimm- und Schwebestoffe aus Abwässern, bei welchem dieselben nach oben, das die Sinkstoffe enthaltende Abswasser dagegen nach unten geleitet wird, ohne daß eine

vorherige Ausscheidung oder Absehung der letteren, fowie die von den Baffern mitgeriffenen Berten erfolgen fann. Es wird dies bei dem neuen Apparat dadurch erreicht, daß die Strömungsenergie erhöht wird und zwar durch den Einbau von schräg nach unten gerichteten Bleitflächen. Die Ausscheidung der Schwebestoffe erfolgt in dem Behälter a des in Fig. 2 gezeichneten Apparates, ber fich von der Einlauffeite nach der Ablauffeite der Abmäffer bei gleichzeitiger Genfung des Behälterbodens allmählich verjungt. Man erhielt die Form dieses Beckens, indem man die Enden zweier in einem Abstand gleich der Länge des Beckens voneinander fenkrecht zu einander stehenden Graden verband, wobei die Graden so zu einander gelegt murben, daß die entstehenden Figuren, die die Bande des Beckens bilben, symetrisch find. Die Abwässer werden in der Richtung der eingezeichneten Pfeile auf der schiefen Chene nach abwärts geleitet und finden an der senkrechten Zwischenwand einen Widerftand. Dadurch bekommen die Abmaffer wiederum einen Auftrieb nach oben und nachdem sich die leichten Schwebestoffe sowieso auf der Oberfläche befinden, werden sie wie bei dem auf Fig. 1 dargestellten Fettfänger an der Oberfläche ausgeschieden. Durch die fentrechte Brellmand wird der Trennungsvorgang zwischen Schwimm- und Senkstoffen also erzielt. Durch die eigenartige Konstruk-



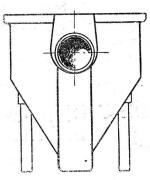


Fig. 4. Ginlauf.

Fig. 5. Auslauf.

tion des Behälters a erhalten die Abwässer und Sinkstoffe dagegen eine allmählich wachsende Beschleunigung und es werden die Sinksloffe zum größten Teil mit dem



abscließenden Wasser in die Kanalisation gerissen. Da die Sinkstoffe keinen Fettgehalt mehr besitzen, so haben sie auch keinen außergewöhnlich slörenden Nachteil mehr auf die Kanalisationsleitung.

Die Vorzüge des in Fig. 2 gedachten Fettfängers laffen sich wie folgt zusammenziehen:

- 1. Leichte Zugänglichkeit des Apparates, sowie der Zu- und Abflußleitungen.
- 2. Weniger Arbeit und Bedienungskoften als bei allen andern Feltfängern, da nur die an der Oberfläche befindliche Fettschicht und nicht der Bodenschlamm zu entfernen ist.
- 3. Fast kein Gefällverluft in der Leitung, daher leichte Einbaumöglichkeit.
- 4. Keine Geruchbelästigung (die im wesentlichen durch den in Gährung übergehenden Bodenschlamm entsteht), daher kann der Apparat zu jeder Tageszeit ohne Betriebsstörung und ohne Belästigung für die Umgebung entleert werden.
- 5. Geringe Größe des Apparates und Einfachheit der Konftruktionen, daher geringe Anlage- und Einbaufosten und beste Gewähr für Betriebssicherheit.
- 6. Die Anlage eines besonderen Syphons und einer Reinigungsöffnung erübrigt sich, da beides in sinnreicher Weise mit dem Apparat verbunden ist.

Es dürfte daher der gegenwärtige Fettfänger als der vollkommenste Apparat nach dieser Richtung hin bezeichnet werden dürfen.

(Mitget. von Munzinger & Co., Zürich.)

Die Befestigung und das Zentrieren der Kreissägeblätter.

Das Aufspannen der Kreissägeblätter macht insofern oft recht viele Schwierigkeiten, als man selten ein Blatt findet, welches genau auf die vorhandene Kreissägewelle paßt. In der Regel find die Durchbrüche in den Sagen zu klein und muffen erst paffend ausgedreht werden. Wer fich da schnell selbst helfen kann, die Rreisfäge auf eine Holzscheibe aufzuspannen und auszudrehen, für den ist es ja gang gleich, ob die Gage paßt ober nicht, er macht sie schnell passend und damit fertig. Es giebt jedoch eine Menge Betriebe, welche dies nicht können, welche auf die Hilfe eines Mechanifers oder Maschinenbauers angewiesen sind, dieses ist aber mit Zeitverluft und Geldunkoften verknüpft. Es empfiehlt fich deshalb, die Kreissägewellen so zu gestalten, daß Kreissägen mit den verschiedensten Lochweiten ohne weiteres genau zentrisch laufend darauf aufzuspannen sind.

Um diesen 3weck zu erreichen, tann man nachfolgende

Ginrichtung fich beschaffen:

Aus einem Lager tritt eine Spindel heraus, welche, unbeschadet ihrer Haltbarkeit, möglichst schwach gehalten ist. Auf diesem Spindelende sitz zunächst ein Bundstück, gegen welches das Kreissägeblatt anliegt. Ein Vorsetzstück ist weiter ausgedreht, wie für die Welle nötig und innen mit einem Gewinde versehen. In diesem Gewinde sitzt eine genau zur Wellenstärke ausgedrehte Patrone, welche die eigentliche Neuerung bildet. Diese Patrone ist vorn nach dem Sägeblatt hin zu einem Konus ausgearbeitet. Mittels eines Gabelschlüssels ist die Patrone in dem Gewinde bezw. dem Vorsetzerstück zu bewegen.

Das neue Kreissägeblatt wird nun einsach zwischen Bund und Borsetzer gebracht und die Patrone so eingestellt, daß das Blatt auf dem Konus ruht. Hierauf wird, wie üblich, die Mutter aufgesetzt und das Blatt zwischen Bund und Vorsetzer festgeklemmt.

Auf diese Art können Sägeblätter verschiedener Lochweiten zu ein und derselben Welle ohne weiteres benutt

werden.

Von einem erfahrenen Fachmanne, der uns für den Artikel "Neuerungen im Gatterfägenbetrieb" wertvolle und praktische Aufzeichnungen lieferte, erhalten wir über die richtige Spannung der Kreissägen, nachfolgende "Winke über die Spannung der Kreissägen":

Eine der ersten und wichtigsten Bedingungen für ein exaktes, gerades Schneiden der Kreissägen, vorab der Bauholz-Kreissägen, ist eine tadellose Spannung des

Blattes.

Als Spezialist dieser Branche erhalte ich mitunter ganz neue Kreissägen und in der Mehrzahl sind es solche der amerikanischen Marke "Dißton", deren vorzügliche Eigenschaften ich durchaus nicht absprechen möchte, mit der Klage: Das Blatt verlause und man könne nicht schneiden damit. Man bittet um Ausschluß über den betreffenden Fehler, ich kontrolliere das Blatt auf das Genaueste und finde dasselbe fast ausnahmslos sehr aut in der Spannung und äußerst egal in Richtung. Wo fehlt es nun?

Die Antwort hierauf kann verschieden lauten: Entweder ist die Lagerung der betreffenden Kreissäaewelle für das gut gespannte Blatt nicht einwandsrei genug, so daß die Welle bei Gebrauch, wenn auch nur wenig, so doch etwas warm läuft. Diese Temperatur teilt sich durch die beiden Flanschen dem Zentrum des Sägeblattes mit, während dasselbe nach außen kalt bleibt. Es erhält das Blatt somit eine ungleiche Spannung, welche ihm die nötige Festigkeit raubt und eben ein Verlaufen und

Flattern des Blattes herbeiführen kann.

Die andere Antwort lautet: Das Sägeblatt ift zu stark gespannt, um die Wärmedifferenz von innen und außen ohne Nachteil auszuhalten und erfordert dasselbe von fachkundiger Hand ein entsprechendes Nachhelfen der Spannung, oder es ist also dasür zu sorgen, daß die betreffende Welle in keinem Fall warm läuft.

Kreisiägeblätter, welche allfällig noch ein geringes Warmlaufen der Lager aushalten follen, prüfe man auf

ihre Spannung in folgender Weise:

Man wärmt das Blatt am einfachsten mit einer Lötlampe bei der Bohrung etwas mehr, als die betreffende Flanschengröße ungefähr handwarm an und kontrolliert mit einem geraden Lineal die Egalität des betreffenden Blattes, zeigt sich auch nur eine kleine Wölbung oder sonstige Veränderung des Blattes, so ist es eben nötig, dasselbe an einen diesbezüglichen Fachmann zur Nachhülfe auf die entsprechend richtige Spannung einzusenden.

Auf eine üble Gewohnheit mancher Säger möchten wir noch speziell aufmerksam machen, nämlich auf das Ausbohren von Brandblasen in gebrauchten, überforcierten Kreissägeblättern, in der irrigen Meinung, die hiedurch entstandenen Unebenheiten verschwinden dann wieder:

Dies wäre nur der Fall bei einem Ausbohren der Brandstelle in ihrem ganzen Umfange, was aber das Blatt gänzlich verunstalten würde und ist es somit welt empsehlenswerter, auch solche Blätter zur Wederherstellung durch aushämmern und neuspannen sachkundigen Händen anzuvertrauen, ebenso das Ausstanzen abgenutter Zähne, welches ein nachheriges Spannen der Blätter ohnehin ersordert.

Wo die Betriebsfraft knapp ist, muß man in Betracht ziehen, daß eine Kreissäge um so weniger Kraft